

nen an der Herstellung der Schleuderbleie beteiligt waren und möglicherweise auch eine standardisierte, arbeitsteilig organisierte Geschossproduktion in Haltern fassbar wird.

### Summary

A section of the via pretoria and part of a building to its east were excavated south of the *principia* of the main camp at Haltern. When the roadside ditch was excavated, 82 lead sling bullets were found lying close together. They had been made using several different moulds. The lead had come from mines on both sides of the Rhine.

### Samenvatting

Ten zuiden van de principia van het hoofdkamp van Haltern is een deel van de via praetoria en een ten oosten daarvan gelegen deel van een gebouw opgegraven. Tijdens het uitgraven van de bermgreppel kwam een concentratie van 82 loden slingerkogels aan het daglicht. Ze zijn in verschillende gietvormen vervaardigd. Het lood is afkomstig uit mijnbouwgebieden ter weerszijden van de Rijn.

### Literatur

**Thomas Völling**, Funditores im römischen Heer. Saalburg Jahrbuch 45, 1990, 24–58. – **Boštjan Laharnar**, Roman lead slingshots (glandes plumbeae) in Slovenia. Arheološki Vestnik 62, 2011, 339–374. – **Bettina Tremmel**, Augusteischer Wandverputz im Römerlager Haltern. Archäologie in Deutschland 2014/5, 54. – **Tobias Runkel/Bettina Tremmel**, Überraschung in Haltern: Schleuderbleie im Straßengraben des Römerlagers. Archäologie in Deutschland 2015/6, 4.

Ingo  
Pfeffer

Römische  
Kaiserzeit

## Ein neuer kaiserzeitlicher Bleibarren aus dem Soester Stadtgebiet

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Bei der systematischen Prospektion von bekannten Fundstellen wurde von der Stadtarchäologie Soest 2015 ein weiterer kaiserzeitlicher Bleibarren vom Typ Garbeck im Ortsteil Müllingsen entdeckt (Abb. 1). Der Barren ist 7,3 cm hoch, 4,0 cm breit, 2,0 cm dick und wiegt 302 g (Abb. 2). Somit sind aus dem Stadtgebiet von Soest mittlerweile acht Bleibarren von vier Fundstellen bekannt. Die Barren sind trapezförmig, randständig durchlocht und haben ein Gewicht von 228 g bis 628 g. Bei den Barren sind deutliche Unterschiede bei der qualitativen Ausführung erkennbar. Die Qualität schwankt von exakt in Form gegossenen bis hin zu nur schlecht gegossenen Stücken von unregelmäßiger Form mit grob durchstoßenem Loch (Abb. 3).

An dieser Stelle soll die Gelegenheit genutzt werden, alle weiteren in den letzten Jahren in Westfalen entdeckten Barren zu nennen. So wurde ein Bleibarren (9,2 cm × 3,5 cm × 2,5 cm, 450 g, Abb. 4) in der mittelalterlichen Wüstung Versede bei Lichtenau-Atteln, Kreis

Paderborn, gefunden und aus der Wüstung Hustede bei Geseke, Kreis Soest, sind zwei Barren bekannt (1: 6,2 cm × 4,2 cm × 1,2 cm, 219 g; 2: 7,4 cm × 5,7 cm × 1,9 cm, 560 g). Ein weiterer, nicht näher beschriebener Barren stammt aus der Wüstung Twiste bei Marsberg, Hochsauerlandkreis. Zu nennen sind noch zwei schon bekannte, aber bisher unpublizierte Stücke von Warburg-Menne, Kreis Höxter, aus dem Bereich der Wüstung Papenheim (1: 8,7 cm × 4,4 cm × 2,1 cm, 395 g; 2: 8,0 cm × 4,0 cm × 1,6 cm, 230 g, Abb. 5). Die Häufung von Barren in mittelalterlichen Siedlungen kann mit der Platzkontinuität seit der römischen Kaiserzeit erklärt werden, denn die Exemplare vom Typ Garbeck konnten in mittelalterlichen Bergbauarealen bisher nicht nachgewiesen werden.

In den Fokus der westfälischen Archäologie kamen die Bleibarren erstmals in den 1980er-Jahren, als die Objekte auf verschiedenen Fundplätzen des nördlichen Sauerlands entdeckt wurden, in deren Nähe sich Bleierz-



lagerstätten befinden. In den folgenden Jahren und Jahrzehnten mehrten sich die Barrenfunde im nördlichen Sauerland und in der mittleren Hellwegzone sowie mittlerweile auch in der Warburger Börde. Momentan sind der LWL-Archäologie über 70 Barren bekannt.

In der Vergangenheit fiel die Deutung der Objekte recht unterschiedlich aus. Je nach Fundzusammenhang wurde eine Nutzung als Barren, Webgewicht, Gewicht zum Wiegen oder Netzbeschwerer vorgeschlagen wie jüngst für einige durchlochte Bleiobjekte unterschiedlicher Form aus dem römischen Hafen von Gel-duba bei Krefeld-Gellep.

Ein Zentrum der Bleigewinnung mit einem entsprechenden Verbreitungsgebiet der Barren liegt im nördlichen Sauerland. Solche Kleinbarren sind auch aus dem Römischen Reich bekannt. Bereits 1905 wurde eine steinerne Form aus dem römischen Bergbaugbiet der Sierra Morena in Spanien publiziert, die als Gussform für Bleibarren diente. Die römischen Bergwerke waren dort während der gesamten Zeit der römischen Okkupation in Betrieb, sodass eine genaue Datierung der



Abb. 1 Fundstellen mit Bleibarren im Soester Stadtgebiet (Kartengrundlage: DTK 25/Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW 2016; Grafik: Stadtarchäologie Soest/C. Pfeffer).

Abb. 2 Bleibarren vom Typ Garbeck aus Soest-Müllingssen (Fundstelle 306), Vorder- und Rückseite (Foto: Stadtarchäologie Soest/C. Theopold).

Gussform nicht möglich ist. Im Rhônetal in Frankreich, wo Bleibergbau in der römischen Kaiserzeit nachgewiesen wurde, sind ebenfalls Bleibarren vom Typ Garbeck gefunden worden. Somit sind aus drei weit voneinander entfernten Bergbaugebieten in Spanien, Frankreich und Westfalen diese randständig durchlochten Kleinbarren der römischen Kaiserzeit bekannt. Zwei der Erzreviere waren eindeutig unter Kontrolle des Römischen Reichs und für das westfälische Bergbaugbiet wird ebenfalls ein römischer Einfluss – wenn nicht sogar ein römischer Bergbau – in der kurzen Ok-



**Abb. 3** Bleibarren vom Typ Garbeck von den Fundstellen 198, 199 und 225. Die Länge des Barrens links oben beträgt 8,6 cm (Foto: Stadtarchäologie Soest/C. Theopold).

kupationszeit angenommen. Somit muss die Barrenform als römisch gelten. Sie wurde wahrscheinlich von den im Erzrevier des nördlichen Sauerlandes ansässigen Bergleuten im frühen ersten nachchristlichen Jahrhundert übernommen und geriet wieder in Vergessenheit, als der Handel mit dem Römischen Reich

lagerstätten gefunden wurden. Gussformen sind nicht bekannt, aber die Barren konnten relativ einfach in offenen Formen gegossen werden und haben deutliche Unterschiede in der Gussqualität. Nur bei Barrenfunden aus Siedlungen bleibt die Interpretation schwierig, da hier auch die oben angeführten Interpretationen als Webgewichte oder Gewichte zum Wiegen infrage kommen. In Westfalen scheint die Verwendung der trapezförmigen Kleinbarren auf das 1. und vielleicht noch 2. Jahrhunderts n. Chr. beschränkt zu sein. In der jüngeren römischen Kaiserzeit wurde generell nur noch selten Blei in Westfalen verarbeitet.

**Abb. 4** Lichtenau-Atteln, Wüstung Versede. Bleibarren vom Typ Garbeck (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Hallenkamp-Lumpe).



zum Erliegen kam und Blei nicht mehr in großen Mengen benötigt wurde.

Für die Interpretation der westfälischen Bleiobjekte als Barren kann angeführt werden, dass die Objekte im Bereich des Erzreviers im nördlichen Sauerland im Umfeld der Bleierz-

Die westfälischen Kleinbarren wiegen zwischen 166 g und 751 g und somit liegt der neu gefundene Soester Barren mit seinem Gewicht von gut 300 g im erwarteten Rahmen. Versucht man zu ergründen, ob den sauerländischen Bleibarren ein einheitliches Gewichtssystem zugrunde liegt, ist vor allem ein genaues Wiegen vonnöten. Von 55 Barren aus verschiedenen westfälischen Fundorten ist das exakte Gewicht bekannt. Von den Barren lässt sich, geht man von einem Toleranzbereich von 20 g aus, rund die Hälfte in das römische Gewichtssystem eingliedern, sodass der Warenaustausch zwischen der einheimischen Bevölkerung in Westfalen und dem Römischen Reich im 1. Jahrhundert durchaus dieses genutzt haben könnte.

Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass die Barrenform eindeutige Parallelen zu römischen Bleibarren aufweist und die Gewichte – mit einem auch bei römischen Exemplaren üblichen Toleranzbereich – in das im Römischen Reich genutzte Gewichtssystem passt. Darüber hinaus deutet die hohe Zahl an westfälischen Bleibarren auf Handelsbeziehungen mit dem Römischen Reich, denn die einheimische Bevölkerung hatte, im Gegensatz zu den Römern, nur einen geringen Bedarf an Blei.

### Summary

During a systematic survey of known sites carried out in 2015, a further imperial-period lead ingot of the Garbeck type came to light at Soest. In Westphalia the use of small trapezoidal ingots appears to have been limited to the 1<sup>st</sup> and perhaps 2<sup>nd</sup> centuries AD. This type of ingot is known from the Roman Empire and was probably adopted by the miners working in the ore district of the northern Sauerland region in the early 1<sup>st</sup> century AD.

### Samenvatting

Tijdens een systematische veldverkenning op bekende vindplaatsen te Soest is in 2015 nog een loden baar van het type Garbeck uit de Romeinse keizertijd gevonden. In Westfalen schijnt de toepassing van deze kleine, trapeziumvormige baren zich te beperken tot de 1e en misschien ook nog de 2e eeuw n. Chr. De vorm, die uit het Romeinse rijk bekend is, werd vermoedelijk in de vroege 1e eeuw n. Chr. door mijnwerkers uit het noorden van het Sauerland gekopieerd.

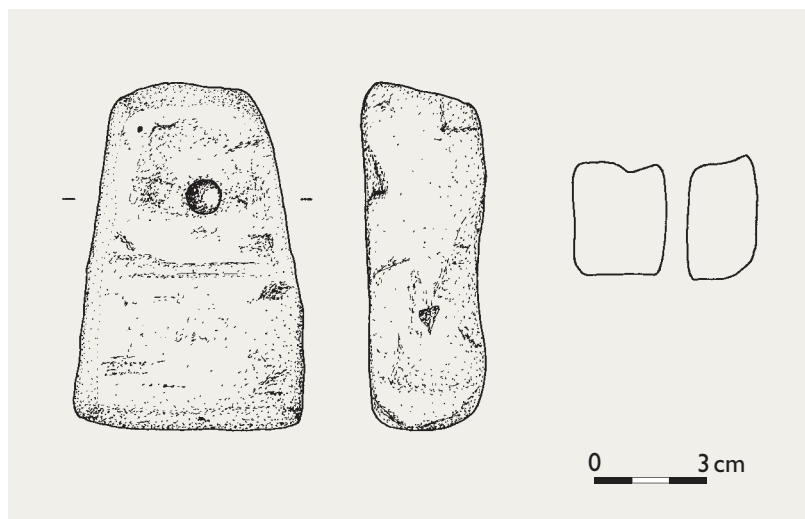


Abb. 5 Warburg-Menne, Wüstung Papenheim. Bleibarren vom Typ Garbeck, Länge 9,2 cm (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Gieseke).

### Literatur

Reinhard Köhne/Wilfried Reininghaus/Thomas Stöllner (Hrsg.), Bergbau im Sauerland. Westfälischer Bergbau in der Römerzeit und im Frühmittelalter. Schriften der Historischen Kommission für Westfalen 20 (Münster 2006). – Walter Melzer/Torsten Capelle (Hrsg.), Bleibergbau und Bleiverarbeitung während der römischen Kaiserzeit im rechtsrheinischen Barbaricum. Soester Beiträge zur Archäologie 8 (Soest 2007). – Michael Bode, Archäometallurgische Untersuchungen zur Blei-/Silbergewinnung im Germanien der frühen Römischen Kaiserzeit (Diss. Westfälische Wilhelms-Universität Münster 2008) <<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:6-22579580819>> (01.02.2016) – Bernhard Rudnick, Römische Funde aus Soest. In: Walter Melzer (Hrsg.), Imperium Romanum produxit – Römische Sachgüter in Soest und im mittleren Hellwegraum. Soester Beiträge zur Archäologie 11 (Soest 2010) 9–103. – Ingo Pfeffer, Das Blei der Germanen – Die Besiedlung der älteren römischen Kaiserzeit in Soest. Soester Beiträge zur Archäologie 12 (Soest 2012).

Früh-  
mittelalter

## Wem die Glocke schlägt – 1200 Jahre Kirche und Siedlung in Dülmen

Kreis Coesfeld, Regierungsbezirk Münster

Gerard Jentgens,  
Hans-Werner Peine

Im Vorfeld der Errichtung des Intergenerativen Zentrums im Dülmener Stadtkern werden seit Juli 2015 auf ca. 3000 m<sup>2</sup> archäologische Untersuchungen durchgeführt. Bei den Bauflächen handelt es sich um die mehr als 1000 Jahre alte Keimzelle des 889 erstmals er-

wähnten Weilers Dülmen (Abb. 1). Ein 1137 erwähnter Haupthof (Richthof) des Bischofs von Münster wird von der historischen Forschung nördlich der Baumaßnahme lokalisiert, südlich davon befindet sich die eng mit ihm verbundene Pfarrkirche St. Viktor.